

Dunkelsensibilisierung, Übertritt, Normalität

DJF-Tandem-Projekt und Modellregionen

In Berlin, in der Jugendfeuerwehr Wedding, die sehr bunt ist, wo Jugendliche selbst oder deren Eltern aus verschiedenen Ländern stammen, begeistern sich muslimische Mädchen mit Kopftuch ebenso wie katholische Jungs für die Jugendfeuerwehr. Das war nicht immer so und war unter den Jugendleitern auch nicht immer leicht. Dies zu erreichen und allen Jugendlichen dauerhaft einen Ort für ihr Engagement zu geben, war und ist auch immer noch eine Herausforderung. Die Betreuer haben sich im Rahmen des DJF-Projekts „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehr-Welt“ getroffen, um zu analysieren, zu beraten und Lösungen für Herausforderungen zu finden.

Längst sind Religionen und Essgewohnheiten in der JF Berlin-Wedding kein Widerspruch mehr, sondern gelebte Praxis. Die Gruppe kauft statt Schweinnackensteaks in der Regel Huhn und das oft beim türkischen Händler. So können muslimische Jugendliche und deren Eltern, die kein Schwein essen, diese Normalität leben. Stellt das Kopftuch ein Problem dar? Nein, weder für die Jugendlichen in der Gruppe, noch bei Übungen. Kopftuch wird getragen und einfach Helm drüber! Jugendliche mit einem anderen kulturellen Background werden eingebunden und werden nun als Betreuer aufgebaut. Und zu vielem mehr trägt das Tandem-Projekt durch sein Mentoring bei. Hilfsbereitschaft und Miteinander gehen jeden an und davon profitiert auch jeder. Professionell wurde die JF Wedding im Projekt von Uwe Danker, DJF-Bildungsreferent, und Cihad Taskin und Ute Latzel, durch den Partner DIL (Diversity Management & Interkulturelle Kompetenz) begleitet, beraten und qualifiziert. Entwickelt wird in der JF Wedding ein Konzept sowie Material für den Standort, mit dem es die Tandems leichter haben und sich gegenseitig besser unterstützen können. Auch Hilfe in der Wehr soll nun sichtbarer und klarer installiert werden. Die Hoffnung ist groß, dass sich dies übertragen lässt und einen Nutzen für alle hat.

Im Süden Deutschlands ist die Stuttgarter Jugendfeuerwehr seit 2013 Partner im Tandem-Vielfalt-Projekt. Hier arbeitet das Projekt mit unterschiedlichen Diversitätshalten, d. h. beispielsweise eine Sensibilisierung für das Thema kulturelle Vielfalt, Geschlechtergerechtigkeit, soziale Herkunft und weitere interessante Themenbereiche. Das gemeinsame Konzept beinhaltet die regelmäßige Qualifizierung der Stuttgarter Jugendfeuerwehrwart/-innen für diese Themenbereiche. Diese nehmen die erarbeiteten Inputs und Konzepte mit in ihre Jugendgruppen und agieren dort, während der Projektlaufzeit, als „Mentor/-innen“ bzw. Multiplikatoren/-innen und sorgen für die Umsetzung vor Ort. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt bisher auf dem Themenfeld Inklusion. Zudem führten die Stuttgarter mit dem Verein „aus:sicht“ eine Dunkelsensibilisierung durch. Auf einer Wache der Berufsfeuerwehr probierten



Foto: JF Odenwaldkreis

sie, wie es ist, nichts zu sehen und im Gegenzug wurde den Nichtsehenden die Feuerwehr näher gebracht. Da Feuerwehrleute in Einsatzsituationen ab und zu in die Situation kommen, wenig bis gar nichts zu sehen, ist diese Art der Sensibilisierung passend und zugleich eine interessante Erfahrung für die Jugendlichen.

An verschiedenen Stationen erfuhren die Jugendlichen, wie es ist, nicht oder schlecht zu sehen. Augenbinden und Brillen, welche die Sehkraft voll bis stark einschränkten, simulierten den Alltag von Blinden und Sehbehinderten. Sich nun so (ohne und mit Hilfsmitteln) zu orientieren oder Geräusche und Gerüche wahrzunehmen und Dinge zu ertasten war eine erstaunliche und bewegende Erfahrung. Dank Brailleschrift oder PC-Software können Menschen mit Sehbehinderung lesen und schreiben, was es ihnen vereinfacht, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben oder einen Beruf auszuüben. Auch das Laufen mit einem Langstock (sog. Blindenstock) wurde ausprobiert. Die Mitarbeiter des Verein „aus:sicht“ mit Sehbehinderung lernten anschließend die Feuerwehr kennen. Ihnen wurden Feuerwehrgeräte gezeigt, die ihnen die Jugendlichen in die Hand gaben und sie so gemeinsam ertasten und erklären konnten. Eine Begegnung die beide „Seiten“ beeindruckte.





Mit Brillen wird eine Sehbehinderung simuliert.



Mit Sehbehinderung wird Gerät eines Feuerwehrfahrzeugs ertastet.

Fotos: Tobias Groner, JF Stuttgart

Diese Sensibilisierungsmaßnahmen zum Thema Inklusion, mit dem Schwerpunkt Sehbehinderung, richteten sich in erster Linie an die Jugendlichen, doch auch die Jugendleiter/-innen hatten die Möglichkeit, diese Erfahrung zu machen.

Einige Wochen vorher waren Cihad Taskin und Ute Latzel von DIL mit dem DJF Projekt zuerst bei der Jugendfeuerwehr Stuttgart-Mühlhausen und anschließend bei der Stadt-Jugendfeuerwehr. In einer Analyse wurden vor Ort gemeinsam Herausforderungen freigelegt, die nun begleitet angegangen werden. Mit dem Blick auf die eigene Wehr haben sowohl die Jugendlichen als auch die Betreuer/-innen die Vielfalt in der eigenen Gruppe bewusst wahrgenommen, aber auch Wünschenswertes, was ihnen fehlt, erkannt. Konkret möchte die Mühlhausener JF Mentorenschaften (Tandems) aufbauen, um die Jugendlichen beim Eintritt in die Jugendfeuerwehr, aber auch beim Übertritt in die Einsatzabteilung zu begleiten und damit auch für die Freiwillige Feuerwehr gewinnen bzw. halten zu können.

Am nächsten Tag trafen sich die Jugendleiter/-innen aus den Stuttgarter Stadtteilen im Rahmen des Tandem-Vielfalts-Projekts. Thematisiert wurde dabei die Frage: Was ist Inklusion? Wen betrifft dieses Thema? Welche Bereiche der eigenen Jugendfeuerwehren sind davon betroffen und wie konkret kann dies in der Praxis umgesetzt werden? Dabei stellten die Teilnehmer/-innen erstaunlicherweise fest, dass das Thema weit über den Bereich der Handicaps hinaus geht und bezogen unter anderem auch das Thema der Feuerwehr-Mütter mit ein. Wie können Mütter, aber auch Väter das freiwillige Engagement in der Feuerwehr am Abend und am Wochenende mit der Familie vereinbaren? Zum anderen wurde als wichtige Ressource für das Thema Inklusion die Integration der Eltern der betroffenen Jugendlichen angesehen. In diesem Zuge entwickelten sie verschiedene Ideen, wie das Thema Elternarbeit für die Jugendfeuerwehren vor Ort umgesetzt werden könnte. Hieran sieht man, wie weit Inklusion in der praktischen Auseinandersetzung die unterschiedlichen Felder betrifft und wie nach Lösungen gesucht und diese oftmals ermöglicht werden können.



Im ländlichen Raum haben die Odenwälder zuerst ein Treffen in einer Jugendfeuerwehr durchgeführt. Anschließend fand ein Austausch zwischen den Betreuer/-innen auf Kreisenebene statt. Im Fokus der JF Bullau/Dorf-Erbach stand die Reflexion der eigenen Organisation. Herausgearbeitet wurde, wie eine Öffnung gegenüber anderen Kulturen möglich ist und wie eine Willkommenskultur für neue Mitglieder aussehen kann. Im Fokus stand dabei auch die Projektidee der Mentorenschaften (Tandems), um Jugendliche für die Jugendfeuerwehr zu gewinnen und zu halten.

Die bunte Welt der Jugendfeuerwehr Wedding aus Berlin.
Foto: Jugendfeuerwehr Wedding

Die Tandem-Vielfalts-Projektstage boten den Jugendlichen die Gelegenheit, ihre Jugendfeuerwehr zu analysieren und zu bewerten. Unter fachkundiger Anleitung und der zentralen Fragestellung „Was läuft gut – Was läuft schlecht?“ bekamen die Jugendlichen die Chance, positiv wie negativ Feedback über ihren Eindruck der Jugendarbeit vor Ort zu geben. Öffnung gegenüber anderen Kulturen, der Übergang in die Einsatzabteilung oder auch die Willkommenskultur neuer Mitglieder wurden gemeinsam besprochen. Beispielsweise wurde ein Lösungsansatz für den Übergang in einem Partnerschaftsmodell nach dem Übergang (Mentoring) und der stärkeren Anerkennung durch Führungskräfte gesehen.

Beeindruckt zeigten sich die Teamer der Deutschen Jugendfeuerwehr von der Leistungsfähigkeit der Feuerwehren im ländlichen Raum. Hier hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Jugendfeuerwehr und deren Stärken vorzustellen.

Die Betreuer/-innen aus der Kreisjugendfeuerwehr Odenwald haben am nächsten Tag mit der Methode „Zukunftswerkstatt“ Lösungen für sich selbst gestellte Aufgaben erarbeitet. Die beiden Schwerpunkte waren: „Feuerwehr in der Schule“ und „Übertritt in die Einsatzabteilung“.

Beim Thema Schule entwickelten sie, welche personellen und finanziellen Ressourcen erforderlich sind. Die fachlichen und sozialen Kompetenzen, die jemand haben muss, der Feuerwehr in der Schule „unterrichtet“, erläuterten sie dabei ebenfalls.

Der andere Schwerpunkt galt dem Übertritt. Wie kann mit Tandems oder mit einem Patenmodell der Übergang von der Jugendfeuerwehr in die Einsatzabteilung gelingen? Erfahrene und geeignete Einsatzkräfte sollten ausgewählt werden und übergetretene Jugendliche begleiten und beraten. Es gilt sie nicht nur mit der Welt der Einsätze vertraut zu machen, sondern beispielsweise auch zu verdeutlichen, dass, wenn junge Heranwachsende bei schweren Einsätzen nicht zum Zuge kommen, dies kein Mangel an Respekt bedeutet. Im Gegenteil, sie sollen geschützt werden vor Traumata. Behutsam sollen sie herangeführt werden. Ein Austausch über die Alltagswelten der jugendlichen und erwachsenen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr ist wichtig, um Missverständnissen vorzubeugen. Ältere Mitglieder haben einen festen Freundeskreis, Familie und Beruf, so reicht ihnen der Übungsdienst. Jugendliche sind hier oft ungebundener und suchen mehr Anschluss und wollen oft mehr als „nur“ den Übungsdienst.

Das Projekt der Deutschen Jugendfeuerwehr wird von der Motorola Solutions Foundation gefördert und ist nun im dritten Jahr. In den hier benannten Modellregionen ist eine Zusammenarbeit entstanden, die es ermöglicht, die eigene Organisation zu reflektieren und Herausforderungen selbst zu erkennen und Lösungen zu erarbeiten. Im Projekt werden sie von erfahrenen Referenten/-innen, der



DJF, Uwe Danker, und von DIL (Diversity Management & Interkulturelle Kompetenz), Cihad Taskin und Ute Latzel, begleitet sowie beraten. In den Jugendfeuerwehren haben sich Tandem-Modelle (Mentor-Mentee-Modelle) entwickelt, die unter Berücksichtigung von Vielfalt gemeinsam Jugendliche fördern und die eigene Jugendfeuerwehr weiterentwickeln und interkulturell diversitätsbewusster öffnen.

Die Projektpartner an den Modellstandorten ziehen auch eine positive Bilanz:

Jugendfeuerwehrwart der JF Wedding, Manuel Mahnke, sieht durch den Vielfaltsansatz und den Tandem-/Mentoring-Ansatz seine Jugendlichen und Betreuer auf einem guten, zukunftssicheren Weg.

Der Stadtjugendfeuerwehrwart, Matthias Neef, freut sich, dass seine Jugendwarte aus den Stadtteilen das Projekt mit seinen Inhalten und Ansätzen aufgreifen. Sie finden ihre Wege, das erworbene Wissen an ihrem Standort einzubringen und manches zu etablieren. Inklusion ist hier ein Stichwort.

Norbert Heinkel, der nach 25 Jahren in der Kreisjugendfeuerwehr sein Amt als Kreisjugendfeuerwehrwart aufgibt, versteht die Zusammenarbeit im Projekt als eine Chance, die Jugendfeuerwehren in seinem Kreis auf den demografischen Wandel vorzubereiten. Jugendfeuerwehren müssen sich (interkulturell) öffnen, um weiter existieren und den Bevölkerungsschutz in der nahen Zukunft aufrechterhalten zu können. Eine Sensibilisierung für Vielfalt und eine Willkommenskultur für neue Mitglieder (mit weiterführender Begleitung in Tandems) ist dafür eine wichtige Bedingung.

Uwe Danker

Kontakt zum Projekt „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehr-Welt“:

Deutsche Jugendfeuerwehr
Uwe Danker (Bildungsreferent)
Reinhardtstr. 25, 10117 Berlin
E-Mail: danker@jugendfeuerwehr.de
Tel. 030-28 88 48 813

Im Odenwald analysieren und erarbeiten Kleingruppen Themen.

Foto: DIL Ute Latzel

Das Projekt „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt“ der Deutschen Jugendfeuerwehr wird gefördert von der Motorola Solutions Foundation. Das Projekt hat eine Laufzeit (voraussichtlich) bis Mitte 2016. Weitere Infos: <http://vielfalt.jugendfeuerwehr.de>.



**MOTOROLA SOLUTIONS
FOUNDATION**